

**Martin von Arndt**  
**ego shooter**

Auszug aus dem 2007 bei Klöpfer&Meyer erschienenen Roman

ISBN-10: 3937667911

ISBN-13: 978-3937667911

*mail mir deine  
herzhaut  
im dateianhang  
gezippt  
weck mich  
schlafendes messer*

*samstag*

ein mops kam in die küche. mir entfährt ein zischen.

»ziemlich schmerzhaft, was?«

mit 3 fingern drückt er zu, baut sich vor mir auf, dreht meinen kopf um 40 grad nach links, sachte, dann um 20 grad nach rechts. beugt sich zu mir herunter & leuchtet mir in die pupillen, presst mir seine daumen an die stirn, die zeigefinger in den nacken, & zieht luft durch die schneidezähne ein. er hat den alk gerochen, meinen talgigen schweiss.

die frage steht im raum wie ein gast, den man nicht losgeworden ist. ich zucke mit den schultern.

»keine ahnung« sage ich gedehnt, »weiss nicht, wie schmerzhaft so was normalerweise ist.«

er sieht mich an, einen moment zu lang, mit müden, ausgebleichten mittvierziger-  
augen, legt den kopf mit den unsauber frisierten ergrauten schläfen, unter denen sich die ansätze buschiger koteletten zeigen, ein wenig schief & bittet mich, den meinen anzuheben. da es ihm zu langsam geht, hilft er nach. mit 2 fingern der linken hand.

»wie weit können sie den kopf nach rechts bewegen?«

ich mache es ihm vor. er geht zurück zu seinem sessel, setzt sich, schlägt die beine übereinander, sieht wägend zu mir auf & beginnt zugleich, fahrig mit der maus zu hantieren. ich weiche seinem blick aus, starre auf die hosenbeine seiner fabrikneuen bluejeans. auf den milchkaffeebraunen linoleumboden, geruch nach schul-zeichensaal (leicht mit dem schlauch zu reinigen, wenn's mal blutig wird). starre auf die weisse wand, die sterilität vorgibt & weniger makellos als vernachlässigt wirkt. apparate, die aussehen, als habe er sie bei einem online-auktionshaus ersteigert. ein

katzenkalender, der matisse-druck zwischen seinem rechten ohr & dem ansatz zu einer sichelförmigen glatze auf seinem hinterkopf. trotz ausführlicher inspektion entdecke ich keinen schrank, in dem er die medikamente aufbewahrt.

»brauchen sie immer einen erfahrungsabgleich, bevor sie eine aussage treffen? zum beispiel über ihre befindlichkeit?«

zucke erneut mit den schultern. »keine ahnung. weiss nicht, wie so was normalerweise bei mir läuft.«

jetzt zuckt auch er mit den schultern, kopfschüttelnd, dreht an der feststellschraube seiner rückenlehne, setzt sich auf & beginnt zu tippen.

»sieht nicht gut aus. weshalb sind sie nicht früher gekommen?«

er spricht mit universitär übertünchtem badischen akzent. sagt ‚gu-ut‘. & ‚frü-üa‘. ich schweige. trockene hände, trockener mund. er sieht auf & lehnt sich zurück in seinen sessel. gibt die sicht frei auf den matisse. der ist wahrscheinlich obligat. bekommt man zusammen mit der kassenzulassung. als werbegeschenk. hätten herrn doktor stattdessen einen anständigen pc überlassen sollen. die blassgraue schuhschachtel, die auf seinem schreibtisch steht, muss bestimmt noch mit der kurbel angeworfen werden. eintakter-fehlzündungen. ich höre sie in den gesprächspausen.

»schädelbasisabszess. das problem ist...«,

sagt er bedeutungsschwer, während er aufsteht, zum fenster geht & draussen mit seinen gähnenden augen irgendwas zu fixieren sucht (nur dass da draussen eben nichts zu fixieren ist, weil das ordinationszimmer auf denselben bekackten hinterhof rausgeht, in den ich früher jede nacht meine kippen geschnippt habe: windeln, wäsche, altölwannen),

»... dass ab oberhalb der kiefer solche bakterienherde kontakt mit der hirnhaut haben. verstehen sie, was das bedeutet?«

da kamen viele möpse & gruben ihm ein grab. bin zum ersten mal in der praxis. sicher zum letzten mal. lasse mich nun mal nicht gern wie einen schwachkopf behandeln, nur weil ich nicht medizin studiert habe. atme geräuschvoll zwischen den zähnen aus.

»hirnhautentzündung,«

sage ich, den atem noch auf der zunge,

»separates the man from the idiot.«

er dreht sich hastig um, stellt fest, dass seine theatralische sendung misslungen ist & setzt sich wieder. tippt. streng. verbissen. während seine halbwachen augen auf dem summenden monitor ruhen.

»oder encephalitis. gehirnentzündung. scheidet die toten von den lebenden. steifer nacken. heftige kopfschmerzen. fieberschauer. erbrechen. bewusstseinsstörungen. – ich verschreibe ihnen ein chinolon, das nimmt's mit den meisten bakterienarten auf. einmal täglich eine tablette während der mahlzeit.«

klinischer blick. medizinische kunstpause. von jetzt an: alles in doppelter geschwindigkeit. es drängt ihn zu einem neuen patienten.

»gehen sie gern in die sonne?«

nur wenn es sich gar nicht vermeiden lässt. (hat er nicht 7 minuten lang auf meine weisse, weisser als weisse haut gestarrt?) ich komme nicht dazu, es zu sagen.

»keine sonne, keine hitze. reichlich kopfschmerztabletten. sparen sie nicht damit. in 6 tagen sehen wir uns wieder.«

er blickt auf den katzenkalender. noch ein werbegeschenk.

»soll ich sie krank schreiben?«

metallisches rattern der festplatte. mein blick gleitet unwillkürlich über den pc. bei meinen allnächtlichen anflügen auf britische abfangjäger wird mich garantiert keiner vermissen. obwohl ich der adler bin. mit über 2000 abschüssen.

»haben sie viel mit computern zu tun? keine computerarbeit! keine körperliche anstrengung! keine arbeit unter hochkonzentration!«

sein körper strafft sich, er steht auf, streckt mir die rechte hand hin. als ich sie schüttle, streift er das hemd von meinem handgelenk.

»ist der abdruck von einem blutdruckmessgerät?«

seine augenbrauen, die so eng stehen, als müssten sie sich unablässig beraten, ziehen einander noch tiefer ins gespräch. die müdigkeit in seinem blick bekommt einen zug ins überhebliche: er hat seinen kleinen klugscheisser von sohn beim lügen ertappt. ich schweige.

»nehmen sie das ernst. die kombination mit bluthochdruck ist verheerend,«

doziert er, die stimme hüpfte vor ernsthaftigkeit am gaumen, die schlussilben sind wie federn gespannt,

»... kann alles beschleunigen: fieberkrämpfe. lähmungserscheinungen. hirnbrüche. wenn's mal so weit ist, ist es schon zu spät. bettruhe. machen sie sich's dunkel in der wohnung. haben sie jemand, der für sie sorgt?«

unvermittelt stechen an der schädelfront. das messgerät hat dieselben funktionsaussetzer wie ich. 160:90. geschenk von lena. ‚nimm deinen bluthochdruck ernst‘. solche sätze kann man gar nicht oft genug hören. kneife die augen zu schmalen schlitzten. er begleitet mich zur tür, öffnet die schleusen für das nächste wehwehmännchen. ich antworte:

»kayas bringshopping.«

er, indem er mir das rezept überreicht:

»halten sie sich an gemüse. sind sie programmierer?«

ich schätze, er fragt, weil ich ein xxl-shirt trage mit der aufschrift ‚error 404‘. ich: sonnenbrille auf. strebe meiner lederjacke entgegen. hinaus in die helle welt.

»nein. ego shooter. kampfflieger.«

draussen plärren mir 2 mutterlose bälger & die bebrillte klimakterische sprechstundenhilfe entgegen, die ein problem auf meiner chipcard gefunden haben will. das einzige problem ist, dass das scheissding seit anderthalb jahren abgelaufen ist. (wann habe ich eigentlich aufgehört, meine krankensversicherung zu bezahlen?) ich schwöre ihr, dass sich meine adresse nicht geändert hat & mein zwischen ihren zähnen zerhackter name auch nicht. unwillig stempelt sie mit der spitze ihres kugelschreibers (werbegeschenk) kleine blau gerandete kreise auf die anmeldetheke. stelle mir vor, wie sie allabendlich mit ihrem chef vögelt. im stehen. doggy style, die hände in der theke verkrallt. blick aufs linoleum. wie seine augenbrauen unzufrieden miteinander ins tuscheln geraten, weil es zu langsam geht, kurz vorm höhepunkt. wie sie sich einen fingernagel abbricht am holzfurnier & der kugelschreiber von der ablage fällt, auf dem höhepunkt, & klackernd unten aufkommt, ein flugunfähiger käfer, blau auf milchkaffeebraun. sie nimmt die brille nicht ab. & er zieht die jeans nicht aus.

bevor ich zuglufft hinterlasse, schlage ich der sprechstundenhilfe vor, mir eine rechnung zu schicken. sie schüttelt andeutungsweise den kopf, während sie die kugelschreibermine ausfährt & einige kritzeleien auf ein buntes papierchen gleiten lässt. dann wendet sie sich den kindern zu, die unisono zu weinen begonnen haben.

nächstgelegene apotheke. supermarkt. dann 3 tabletten, in tibors wohnung & hinbauen. als sich meine jacke in der apothekentür verfängt, überlege ich, wann ich zum letzten mal einkaufen war. im real-life. kein klares ergebnis. ich befreie die jacke.

wirksame schmerzmittel sind nur auf rezept zu haben. oder in der tanke, unterm ladentisch. muss also zum supermarkt. dann in die bekackte tanke, die ausserhalb meiner home-map liegt. am besten nur tanke. obst gibt's da auch. & vitamine müssen sein, herr doktor, hatte zuletzt den eindruck, kurz vor der skorbut zu stehen.

ostersonne. brennt ganz schön & verhindert jeden auferstehungswillen. in meinem schädel hämmern tiefe pulse über einer melodie, die ich aus dem wartezimmer gerettet habe & nun nicht loswerde. ziemlich einfallsloser beat. den rhythmus müssen wir noch üben.

die tanke liegt so weit ausserhalb meiner map, dass ich eine strasse zu spät abbiege & vorm friedhofstor stehe. tibor liegt direkt rechts neben der pforte. (lössboden. im schichtprofil etwa 2,30 meter unterhalb der ersten lauffläche, schätze ich.) weil das grab so nah am eingang ist, war ich zweimal da. habe gesehen, dass man den nachnamen auf dem stein falsch eingraviert hat, kovacs, ohne ´ auf dem a. so ausgesprochen klingt das auffallend nach quatsch. oder matsch. dabei hatte ich's dem steinmetz extra in schönschrift aufgeschrieben. quatsch.

gespannt, was bei mir mal stehen wird. ‚unbekannter flieger‘ vielleicht. eine meiner romantischen flausen.

zum abgewöhnen.

tanke. hinterm ladentisch thront rogalski.

rogalski. geplatze adern in den schläfen & auf den wangen. er ist alkoholiker. seine frau auch. aber während er sich damit abgefunden hat, ist ihr einziges lebensziel, ex-alki zu sein, & zwar seit jahrzehnten. erzählte tibor.

gerade füllt sie die regale auf. fleischwurst in dosen. neu ausgepreist wegen pfänderhöhung. sieht mich kommen & dreht sofort das welke gesicht weg. gehörte zur antikriegsformation bei mir im haus, sie, die alte aus dem 2. stock links & die alte aus dem 2. stock rechts. in den oberen geschossen nur rentnerinnen, die sich über meine nächtlichen kanonaden aus dem krieg über england beschwerten. da war ich noch auf dem sprung. heute bin ich professionell. & lautlos. dafür kotze ich angeblich auf ihre perserteppiche. aber nur, wenn es sich gar nicht vermeiden lässt.

im gegensatz zu seinem gespons grüsst mich rogalski. nicht nur jetzt, als kunde. spätestens als ihm klar wurde, dass die anderen leeren schnapsflaschen im wertstoffcontainer von mir stammten, hatten wir ein gemeinsames ziel: austrinken. ausserdem sehen wir uns selten genug im treppenhaus, das schafft keine muffige nähe. einmal habe ich ihn vor meiner tür abgepasst, als er vom trockenboden, seinem schnapsversteck, kam & zurück nach unten wollte. als ich öffnete, stand er da & starrte auf meine klingel. er nickte & faselte etwas von »aha, noch immer kovács, aha aha«. ich erklärte ihm, es sei der name meines toten onkels, in dessen wohnung ich eingezogen sei & dass ich nichts in der wohnung verändern wolle, noch nicht einmal den namen am klingelschild. er nickte, vernarbter graubrauner zirrrosenteint & gelbsuchtaugen, grüsste & vergass. seitdem bin ich »tach, kovács«. man merkt, dass seine vorfahren wie tausende andere hier aus polen kamen, er hat sich ein natürliches zungengespir für nichtgermanische namen bewahrt & macht keinen ‚quatsch‘ draus.

auf dem weg zum ladentisch packe ich eine plastiktüte äpfel & ein netz orangen (im angebot). rogalski gegenüberstehend, deute ich mit dem kopf sachte nach unten (anders als sachte kann ich gerade auch gar nicht), das zeichen für die ‚andere ware‘. rogalski versteht nicht, sein schnauzer bebt, er fährt grobschlächting mit dem scanner übers obst & fragt, ob ich eine grössere tüte bräuchte. ich strecke ihm das geld über den tisch & raune, weil gerade ein tanktourist das kabuff betritt: »kopfschmerzbrechmittelvalium«. rogalski schaut glasig. völlig knülle. »vielleicht erstmal den herrn hier kassieren« schiebe ich hinterher & sehe mich beim süsskram um. endlich beginnt er zu verstehen, langt aus einem schränkchen unter der theke einen schlüssel, geht mit ihm in den nebenraum & kommt wieder mit einer riesigen blauen verpackung, während er in richtung seiner frau »soooo, grosses tütschen«

ochst. er hält es mir mit der offenen seite hin, ich kann die schmucken weiss-rosa dragées sehen. schluckgetunt. bester stoff meiner terra cognita. ich grunze zufrieden, greife nach dem netz orangen & einem zwanziger. rogalski zeigt mir die 5 finger seiner rechten hand, der zeigefinger ist ein wenig blutverschmiert, wahrscheinlich ist er zuvor in der nase tätig gewesen. ich zähle das silbergeld einzeln auf den tisch, rogalski wird unruhig, seine frau sieht von der dosenwurst her & die tür schnappt vor einer kundin auf. »ok« grummelt er, »ok ok« & steckt 22 € ein. ich grüsse. sonnenbrille auf.

zurück in tibors wohnung.

einen cocktail mischen aus dem antibiotikum & rogalskis dragées, 3 davon. als ich mit cola spülen will, tappe ich vor dem kühlschrank in eine wasserlache. vergessen, das ding abzutauen. erledigt sich jetzt von selbst. ich ziehe den stecker & werfe ein altes shirt in die pfütze. kann mich nicht darum kümmern. muss mich hinlegen. unbedingt.

die bilder vom friedhof kehren zurück. tiber. ist zum pfortenwärter aufgestiegen. so nah am ausgang, dass er flüchten könnte. bei der beerdigung hatte ich reichlich gelegenheit, rauszugehen & einen jägermeister zu trinken, während seine schützenbrüder ihren nicht endenwollenden fahnenzauber abzogen & die dazu gehörige kapelle ‚ein mops kam in die küche‘ spielte (oder genauer: irgendein volkslied, das dieselbe melodie hat, aber von der heimat handelt, der verlorenen, & der geliebten, die schwanger geht, schwanger mit einem teil des toten, dem kind des toten, dem das lied gewidmet ist, der gerade in die grube gelassen wird, fern der heimat, etc. etc., & alle sangen sie mit, wenigstens den refrain). als ich wieder reinkam, polterte es. ein ‚blöder anton‘ – so wurde er den ganzen leichenschmaus hindurch genannt & so hab ich ihn dann auch angesprochen – hatte sein banner fallen lassen, alles sah ihn entsetzt an & er beeilte sich, ins grab zu fingern, wovon ihn der friedhofsgärtner gerade noch abhalten konnte. beim grossen fressen kam der grünrock mitsamt dem banner & machte den blöden anton glücklich & noch blöder, weil er dann 5 oder 6 runden schmeissen musste. ich hab davon auch profitiert &



»prost, blöder anton, egészségedre« gepoltert. er sah mich an mit seinen blassblauen augen & stöhnte ‚anton‘, bevor er den schnaps zwischen den zähnen zerkaute.

schlaflosigkeit. wahrscheinlich als nebenwirkung des antibios. prüfe kurz, ob ich wachsen kann. funktioniert nicht ohne net porn. meine vorstellungskraft ist ausserstande, weibliche kurven zu simulieren, & vor dem pc geht's nicht mit dem schädel. es gibt nur eine position, in der ich keine schmerzen habe: auf der rechten seite liegend, im 20 grad-winkel voll bekisst gegen das bett aufgerichtet. schlaflosigkeit. nach 30 drehungen in zeitlupe ziehe ich eine lange hose an, damit ich wenigstens nicht friere. wenn ich schon nicht schlafe. draussen geht irgendwas unter. im besten fall die sonne.

weckzeichen, gegen 1 uhr nachts. komme nur schwer zu mir. mein hirn ist eine archäologisch wenig erschlossene kultur. immerhin liegt noch alles an der richtigen stelle. aber wer sollte sich hier auch als raubgräber versuchen?

ich müsste seit wenigstens einer stunde im netz sein. hat wahrscheinlich keinen sinn mehr, besser den fresszellen ein bisschen vorlauf geben. meine zunge schmeckt blut, hab mir von innen auf die wange gebissen, kommt im halbschlaf häufig vor. während ich mich aufrichte, fährt sofort der schmerz in die stirnhöhle. ich könnte schwören, dass er mittags noch anderswo sass, stand oder lag. vorsichtiges aufstehen, rogalskis kleine helfer müssen irgendwo im küchenbereich sein, unter mir pitschpatscht es, der kühlschrank läuft aus, die brühe ist angenehm temperiert. 3 dragées, beim schlucken den kopf in den nacken geworfen, mir wird schwärzer vor augen & etwas zieht mir die beine weg. als ich wieder zu mir komme, sitze ich, das rechte bein von mir gestreckt, das linke angewinkelt, neben meinem abtauenden kühlschrank wie neben einem kranken freund, der endlich genesen will. erste sondage der fremden kultur in meinem hirn. ergebnislos.

schlag 2 lassen die schmerzen nach. ich kann den kopf nach rechts & links drehen, aufstehen, sogar eine orange schälen. weil ich den geschmack kaum mehr kenne, schäle ich 3 weitere. esse sie staccato. schalte den pc nicht an & beschliesse, alles weitere auf morgen zu vertagen. 99:7 = 14 € & etwas drüber. 2 warme mahlzeiten

von kaya, die startgebühr für heute ist im eimer. bin nicht mal zum training gekommen. schädelbasisabszess. früher wäre man bei sowas direkt ins krankenhaus verfrachtet worden. gar nicht mehr entlassen worden, wie lena. aber tibor haben sie nur gesagt, dass es für eine behandlung zu spät sei & ihn zum sterben wieder hierher geschickt.

es ist schnell mit ihm zu ende gegangen. darmkrebs. rastloser fresser.

in der wohnung roch es, wie wenn man nach einem langen urlaub zurück kommt & feststellt, dass man vergessen hat, die aschenbecher zu spülen. gefunden habe ich ihn. er lehnte in situ am sofa, dort, wo heute meine badewanne steht. manchmal habe ich beim baden angst, sein geist könnte mich ersäufen. oder elektrokutieren. in der mir vermachten eigentumswohnung.

tibor hatte in seiner winzigen, aus sorgfältig gesetzten druckbuchstaben geformten schrift auf einen zettel geschrieben, bevor er abtrat. den habe auch ich gefunden. die idioten vom bestattungsinstitut hatten ihn vom tisch gefegt & er war zwischen 2 stinkende nepalteppiche gerutscht.

*Aber die bohrende Angst, nichts zum Schreiben zu finden, nicht ein Blatt, nicht einen Stift. Denn da war etwas, das gesagt werden musste. Irgendwas. Ich habe vergessen, was es war. Dann habe ich es aufgeschrieben, als Vergessenes. Ich habe geschrieben, damit ‚es‘ gesagt ist. ‚Es‘, das mich vielleicht eines Tages in die Verantwortung brächte und mich fragte, weshalb ich geschwiegen hätte. Ich habe geschrieben, und während des Schreibens habe ich vergessen, was ich schrieb.*

darunter war eine zeichnung durchgedrückt. ich meine: tibor hatte auf ein blatt papier mit kugelschreiber gezeichnet & der zettel lag drunter & zeigte die umrisse der zeichnung. sherlock holmes & heinrich schliemann haben mir über die schulter geglotzt, als ich das blatt mit einem bleistift schraffierte, schliemann faselte sogar was von schichtenreihenfolge beachten. dann hielt er die klappe. es war eben nur eine von tibors pornoskizzen, penis & anus a tergo, riesige behaarte eier. zweidimensional.

alles andere als realitätsnah. dahin bringt dich also die enthaltsamkeit, wenn du die 60 hinter dir lässt & der krebs an deinem darm lutscht.

er hat erstaunlich viele dieser kritzeleien hier vergessen, sie lagen zwischen den sofakissen, gleich 4 hat er hinter die vitrine an die wand gepinnt & das möbel wieder davor geschoben. wahrscheinlich hat er mit holmes & schliemann gerechnet & damit, dass ich mich daran freue, die sauereien zu finden & zu vernichten. search & destroy.

ich habe alle aufgehoben & katalogisiert, auch sein aphoristisches darmendstück habe ich aufgehoben. wenn etwas gesagtes vergessen & etwas vergessenes gesagt wird, muss das wichtig sein. aber wenn derselbe mensch dann noch schlechte wichsbilder drübermalt, handelt es sich wohl um irgendeine bekackte epiphanie. & ich möchte auch nur ungern in die verantwortung treten & gefragt werden, weshalb ich die dann mir nichts dir nichts habe zu kloppapier verarbeiten lassen.

vor mutter musste ich alles rechtzeitig bergen. sie ist, wie immer korrekt gesichtsgebräunt, mit ihrem neuen lover gekommen & hat die lage begutachtet. die lage der wohnung & die lage *in* der wohnung. ist lange nicht mehr hier gewesen & schien sichtlich erleichtert, dass der kelch an ihr vorüber gegangen ist. ansonsten hätte sie wohl um innenstadtnahes terrain gekämpft. aber der staub, die dünstung der schweren dunklen möbel (gelsenkirchener barock) & der nikotinbraunen vorhänge, dazu die asseln in der küche haben ihr den rest gegeben. ausserdem meinte ihr wolfgang-peter, oder wie er sich nannte, dass die erbschaftssteuer viel zu teuer käme für sein neues ‚projekt‘.

das projekt hiess wahrscheinlich fettabsaugen.

oder ein gemeinsam geführtes bräunungsstudio. seit ich mit 20 das haus verlassen habe, ist mutter zur geschäftsfrau mutiert. oder zu dem, was sie für eine geschäftsfrau hielt. sie hat sich teuer eingekleidet, das haar einen tick zu dunkel getönt & ihren akzent unter den autobahnbrücken im revier abtrainiert. deshalb war sie am telefon immer heiser. kurz: sie hat all das getan, was sie sich versagen hat müssen, als es mich noch gab. als sie zu jung war für alles. als ihr die nerven durchgegangen sind, mit dem kleinen, den ihr niemand abnehmen konnte. & für den sie keine alimente beansprucht hat. von wem auch immer.

jedenfalls hat sie keine anstalten gemacht, mir die wohnung wegzunehmen. vergessen die tage, als sie im streit von tabor angebrüllt worden ist, dass er gerade sein testament zu meinen gunsten neu aufgesetzt habe. sie rief mich nachts an & hat ihren permafrust halbstundenlang an mich weitergegeben: sie durchschaue mein spiel glasklar, das sei wohl der grund, weshalb ich mich immer bei tabor rumtriebe & mich nicht mehr bei ihr blicken liesse (dabei habe ich das bloss getan, weil tabor in seiner wohnung platz hatte, sie aber keinen, seit fettbacke wolfgang-günther sich nicht mehr aus ihrem schlafzimmer rausbewegte & tag & nacht ihre ohren mit seiner zunge erkundete.) überhaupt sei das das schäbigste, was ihr bisher untergekommen sei, seit heute habe sie keinen sohn mehr, & die 400 €, die sie mir noch schuldete, weil sie mir zuvor mal wieder das sparbuch abgeräumt hatte, um ihr haushaltsgeld aufzufüllen, betrachte sie als entschädigung. dann hat sie aufgelegt & ich bin wieder ins bett, weil ich anderntags magisterprüfung in frühgeschichte hatte. als mir mein prof dann die leviten las & viel spass mit dem nächsten versuch in sachen urnenfelderzeit wünschte, wusste ich bereits, dass ich über kurz oder lang besitzer einer eigentumswohnung würde. tabor hatte mir bei meinem letzten besuch von seinen bauchkrämpfen erzählt, von tagelangem durchfall. davon, dass er schon fast wieder auf fussballerisches kampfgewicht zurückgeschrumpft sei. er versprach, zum arzt zu gehen, aber es war ihm längst klar, was los war. 4 monate später war er tot. 2 unter der zeit, die ihm die ärzte gegeben hatten. durchs schilf davonkommen, wie nach dem aufstand 56, konnte er diesmal nicht. nichts als ausharren konnte er. aber das lag ihm nicht.

vor mutter musste ich so einiges bergen. nachdem sie vergeblich versucht hatte, ein fenster zu öffnen, rannte sie japsend zwischen den räumen hin & her, zog die luft in der wohnung nur oberflächlich ein, suchte einen aschenbecher, schickte wolfgang-dieter mal eben kippen holen, kramte ungeniert in schubladen, ohne zu finden, was sie suchte, wischte schliesslich mit der flachen hand über einen stuhl in der küche, brach sich einen perfekt manikürten fingernagel, fluchte auf ungarisch, setzte sich, zog aus der handtasche ein päckchen stuyvesant, langte nach 2 zigaretten, hielt mir

die eine hin & blies mir ihren atemgold-drittezähne-rauch direkt ins gesicht. es war das erste mal, dass ich mit mutter rauchte.

»also«, zischte sie geschäftig, »das müssen wir entrümpeln lassen.«

jetzt blies ich aus & klopfte, sachverstand vorgebend, gegen den weissen küchenschrank, resopal.

»ich kenne einen, der macht das für umsonst. & wenn er was von wert findet, zahlt er dir sogar noch was.«

ich klopfte wieder, diesmal gegen ein ergrautes beistelltischchen.

»keine chance«, sagte ich. sie sah mich fragend an. »ich werd hier nichts verändern.«

»entrümpeln« antwortete sie & blies sich eine strähne aus der stirn. ihre atemzüge wurden schwerer. sie hustete zweimal trocken & schneuzte die glut der halbgerauchten zigarette nervös fingernd im aschenbecher: »das müssen wir entrümpeln lassen.«

hilfesuchend jagten ihre blicke über die küchenmöbel. ich liess sie suchen, drehte ihr den rücken zu & setzte meine klopfzeichen mit brennender kippe im mund fort.

»ich werd hier nichts verändern.«

dann hörte ich vom tisch her das altvertraute geräusch. das rasseln. der rostige bollerwagen, den man ihr durch die lunge zieht. schritte. sie tastete sich zur toilette. der bellende husten. halbstundenlang. ich liess mir zeit beim rauchen. ihrer zigaretten. die mir noch nie geschmeckt haben. eine nach der anderen rauchte ich. rauchte bis mir schlecht wurde. bis die küche vollständig eingenebelt war rauchte ich.

lange zeit war nichts mehr zu hören, schliesslich die spülung. als ich gleichzeitig mit ihr in den flur trat (ich hatte mir gerade eine frisch angezündet), sah ich, wie sie mit nachgezogenen spitzen lippen ein atemgold zerbiss & ihr asthmaspray in der gucci-repro-handtasche verschwinden liess. wilfried (so hiess der ohrenschlecker) stand abmarschbereit in der wohnungstür. sie gab ihm, noch bevor er sich mit dienstwilliger zunge wieder in ihrem gehörgang zu schaffen machen konnte, einen wink mit den augen, in denen geplatzte äderchen starrten, schickte ihn in die küche, um die verbliebenen kippen zu retten, & nölte heiser in meine richtung: »du musst es ja wissen.«

auf dem absatz drehte sie sich noch einmal & fragte mechanisch: »du kommst klar?«

ich kam klar.

ich hatte gar nicht vor, den krempel zu behalten.

aber ich habe ihn behalten.

die möbel, das geschirr, die bücher & die platten. sogar die wäsche im kleiderschrank habe ich behalten. ich habe mein studium abgebrochen, bin hierhergezogen & habe tibors hemden, westen, krawatten & zweireiher nacheinander zuerst anprobiert, mich dann mit ihnen verkleidet & sie schliesslich getragen.

ich habe seine bücher gelesen. ich habe seine platten gehört. ich habe seine zigarren geraucht & sein rindfleisch in dosen gegessen, das er wahrscheinlich für den fall einer neuen revolution gebunkert hat, die erfolgreicher als die von 56 werden sollte, & von dem – dem geschmack nach zu urteilen – der krebs kam.

vor seinem fernseher auf seinem sofa eingeschlafen. mitten in der nacht zu seinem bett gewankt & sein kissen auf den bauch gezogen, weil ich anders nicht durchschlafen konnte.

monatelang hörte es nicht auf zu regnen. das wasser stand schwarz in der dachrinne. unter den fensterbrettern wuchsen schimmelpilze.

ich hatte ein leben. ein verdammt neues leben.